

EWN

INFORMATIV

Mit Sicherheit gut informiert.





Eine neue Straße für Rheinsberg

Ein Beitrag von Irene Krahmer, GU-R



Die Zukunft der EWN

Ein Beitrag von Jessica Dippmann, GU

INHALT

Kurznachrichten

Demontage und Standortentwicklung 4

Neues aus Rheinsberg

6

Die Zukunft der EWN

Nutzung der Zerlegehalle für Großkomponenten in den kommenden Jahren 8

Befragung zum Mobilien Arbeiten

Erkenntnisse und Ausblick 10

Industrie 4.0:

Zusatzqualifikation bestanden 12

Nachrichten vom Betriebsrat Lubmin

13

Was macht ... Frau Bialke?

14

Nachgefragt bei Peter Schwab

15

IMPRESSUM

Herausgeber

EWN | Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH
Unternehmenskommunikation
Marlies Philipp
Telefon +49 38354 4-8030 | marlies.philipp@ewn-gmbh.de
Latzower Straße 1 | 17509 Rubenow
www.ewn-gmbh.de

Redaktion

Jessica Dippmann
Telefon +49 38354 4-8029 | jessica.dippmann@ewn-gmbh.de

Redaktionsbeirat

Doris Kohls, Roland Kaschade, Detlef Reske, Ronald Vandrey,
Kathleen Hinz, Irene Krahmer

Layout/Druck

STEFFEN MEDIA Usedom
Redaktionsschluss 10.03.2021

EWN

Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen

Ein Unternehmen der EWN Gruppe

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



ein Jahr schon fordert Corona unsere Aufmerksamkeit mehr als uns lieb ist, nicht wenige waren auch persönlich betroffen. Den Erkrankten unter uns sei an dieser Stelle eine gute Genesung gewünscht. Landauf, landab steigen die Inzidenzwerte wieder, aber ich hoffe, dass wir die Pandemie mit den AHA-Regeln, Tests und hoffentlich bald auch Impfungen unter Kontrolle halten können, ohne das betriebliche Geschehen über Gebühr hintan stellen zu müssen. Deshalb gestatte ich mir heute einen „pandemiefreien“ Rückblick der persönlichen Art.

Seit Januar stehe ich zehn Jahre an der Spitze der EWN. Gekommen aus dem Bundesfinanzministerium, dort zuständig als Abteilungsleiter für die Bundesunternehmen, um zu bleiben, als Chef eines dieser Unternehmen.

Wir haben die EWN in diesen zehn Jahren mächtig verändert und neue Schwerpunkte gesetzt. Aber weil auch die Welt „draußen“ sich schnell weitergedreht hat, hat man manchmal das unangenehme Gefühl, nur unentschieden zu spielen - trotz aller Fortschritte und Punktsiege, die wir erreicht haben: Die finanzielle Basis der EWN ist auf hohem Niveau gesichert, mit Hunderten von Einstellungen wurde der altersbedingte Know-How-Verlust gestoppt. Unser Unternehmen ist aus einer Nische heraus

zu einem auch international anerkannten Wettbewerber in Rückbau und Entsorgung aufgestiegen. Auftragsbindungen im kommerziellen Drittgeschäft von ca. 100 Mio. Euro zeigen, welchen „Marktwert“ unsere Expertise und unser Unternehmen heute buchstäblich hat.

Für viele von uns sind Langzeitverwahrung, die Kohle- und Gaskraftwerksprojekte am Standort, der Cämmerer See und die vielen Außeneinsätze in Karlsruhe und Jülich – Themen, die mich in den ersten Jahren stark beschäftigt haben – längst nur noch Erinnerungen, und das ist gut so. Diese Projekte der Vergangenheit sind genauso verschwunden wie die drei Kammine, ein halber Block 7/8 und ein halbes ALfR in Rheinsberg.

Heute zeichnen sich die Konturen der neuen EWN klar ab, als deren erster Pfeiler die Zerleghalle gerade aus dem Boden wächst. Wir schauen nicht mehr defensiv darauf, die Arbeit auf lange Zeit zu strecken und die „Rettung“ am Standort oder außenbords zu suchen, wir arbeiten jetzt daran, unsere ureigensten Aufgaben langfristig aus eigener Kraft, mit eigenem Personal und Know How absichern und bewältigen zu können. Die EWN ist zu einem wachsenden Unternehmen geworden, und unser Blick richtet sich nicht zurück, sondern auf 2030. „EWN 2030“, das ist die Maxime, an der wir alle unser Handeln und Denken ausrichten sollten.

Wenig ist gewiss, aber eines wissen wir: Nichts Gutes geschieht von allein. Lassen Sie uns deshalb engagiert und gemeinsam an einer guten Zukunft für unsere EWN arbeiten. Mir war und ist es jedenfalls eine Ehre, das mit Ihnen zusammen zu tun. Ich habe es keinen Moment bereut.

Herzlichst,



Rohrbrücken auf dem EWN-Gelände

Kurznachrichten

zur Stilllegung, Demontage und Standortentwicklung

Autor: Ronald Vandrey, P1UK

An dieser Stelle berichten wir wieder über die Arbeiten am Standort Lubmin.

Auch die vergangenen Wochen waren geprägt von den Vorbereitungen für zukünftige Demontearbeiten unserer Anlagen und Gebäude. Dabei rückt der Abriss von Gebäuden und nicht mehr benötigter Infrastruktur wie den Rohrbrücken und Gleisanlagen immer mehr in den Fokus.

Verantwortungsvoll und fachgerecht wurde unter Berücksichtigung der gelten-

den Vorschriften die Demontage der verbliebenen Anlagenteile weiter vorangetrieben. Weiterhin wurden im Rahmen von Genehmigungs- und Aufsichtsverfahren Änderungen vorgenommen, um technologische Systeme zur Anpassung an den Reststandort umverlegen, nachrüsten und ertüchtigen zu können. Die betreffenden Unterlagen wurden neu erstellt beziehungsweise aktualisiert.

Ein Schwerpunkt in den kommenden Monaten wird der Rückbau der verbliebenen Rohrbrücken sein. Voraussetzung dafür ist die Umverlegung der Medienleitungen (Heizung, Druckluft, Dampf, Kondensat und Permeat) auf den Brücken zur Versorgung des Reststandortes. Geplanter Baustart ist Ende April dieses Jahres. Nach erfolgreicher Umverlegung können die Rohrbrücken A, D, N und die Rohrbrücke B bis zum Anschluss an die Rohrbrücke K abgerissen werden. Ein kleiner Teil der Rohrbrücke N wurde im Bereich der Freimessanlage und der Ostbogenhalle bereits abgerissen. Die sich auf der Rohrbrücke befindlichen Rohrleitungen wurden dazu verlegt. Dieser Abriss erfolgte im Zusammenhang mit der Baufeldfreimachung im äußeren Bereich der ZSA und den Beräumungsarbeiten für den Gebäudeumbau.

In der Zukunft rücken die noch stehenden Gebäude und nicht mehr genutzten Gleise immer mehr in den Fokus des Rückbaus. So werden in den Spezialgebäuden 1 und 2 in Vorbereitung des Abrisses Dekontaminationsarbeiten und radiologische Kontrollmessungen durchgeführt. Die Zielstellung ist, das gesamte Gebäude zu dekontaminieren, freizumessen und anschließend abzureißen. Aufgrund der bisherigen Erkenntnisse bei der Dekontamination der Gebäude und der Bewertung des Gebäudeumfeldes stellt sich der Abriss der Gebäude als sehr komplex heraus. Dazu werden notwendige Unterlagen erstellt, die unter Einbeziehung von Gutachtern und der atomrechtlichen Aufsichtsbehörde für das Freigabeverfahren zum Gebäudeabriss verwendet werden. Erste Fachgespräche fanden im Dezember 2020 statt.

In Vorbereitung ist auch der Rückbau des stillgelegten Gleises A2 (Teilabschnitte A4 und A 5) der Anschlussbahn.

Für den Schornstein Nord III wird die Planung und Realisierung einer externen Abluftanlage weitergeführt. Der Bauantrag wird zurzeit von den Sachverständigen geprüft. Weitere Schwerpunkte im Kontrollbereich sind das Sortieren von Gebinden der 20' Container. In der Abfüllstation konnte die Demontage der Hydraulikanlage beendet werden. Um die Brandlast in diesem Bereich zu reduzieren, werden das Stilllegungsnetz ertüchtigt und nicht mehr benötigte Stromleitungen entfernt. Dies ist Voraussetzung, um die stillgelegte und entleerte RDVA endgültig zu demontieren. Ebenfalls weitergeführt wurde die Demontage des

Einlaufbauwerks III. Es werden die Anlagen der Neben- und Hauptkühlwassersysteme demontiert.

Neues gibt es von unseren ehemaligen Messplattformen im Greifswalder Bodden zu berichten. Im Januar konnte die Bergung der letzten Teile der Messplattformen abgeschlossen werden. Zurzeit werden noch offene behördliche Auflagen abgearbeitet. Danach ist das Kapitel der Messplattformen beendet.

Eine neuartige Fräse wird zurzeit im Block 6 getestet: Die auf unseren Wunsch und unsere Anregungen hin entwickelte Maschine der Firma Tyrolit, eine vollautomatische Wand-Flächenfräse, soll zukünftig für den Spachtelabtrag im Kontrollbereich genutzt werden. Feinfühlig tastet sie die Wand ab, um zur Vermeidung von Abfall den Spachtel vom Beton trennen zu können. In der zweiten Märzwoche werden die Mitarbeiter bei der Kalterprobung im Block 6 geschult, bevor die Fräse voraussichtlich Ende März im Block 1 zum Einsatz kommen soll.

Unser Standort wird sich auch weiterhin verändern. An den Großprojekten Errichtung der Zerlegehalle sowie der Planung des Ersatztransportbehälterlagers (ESTRAL) wird intensiv gearbeitet.



Gleis A2 vor der Einfahrt zur FMA



Eine neue Straße entsteht

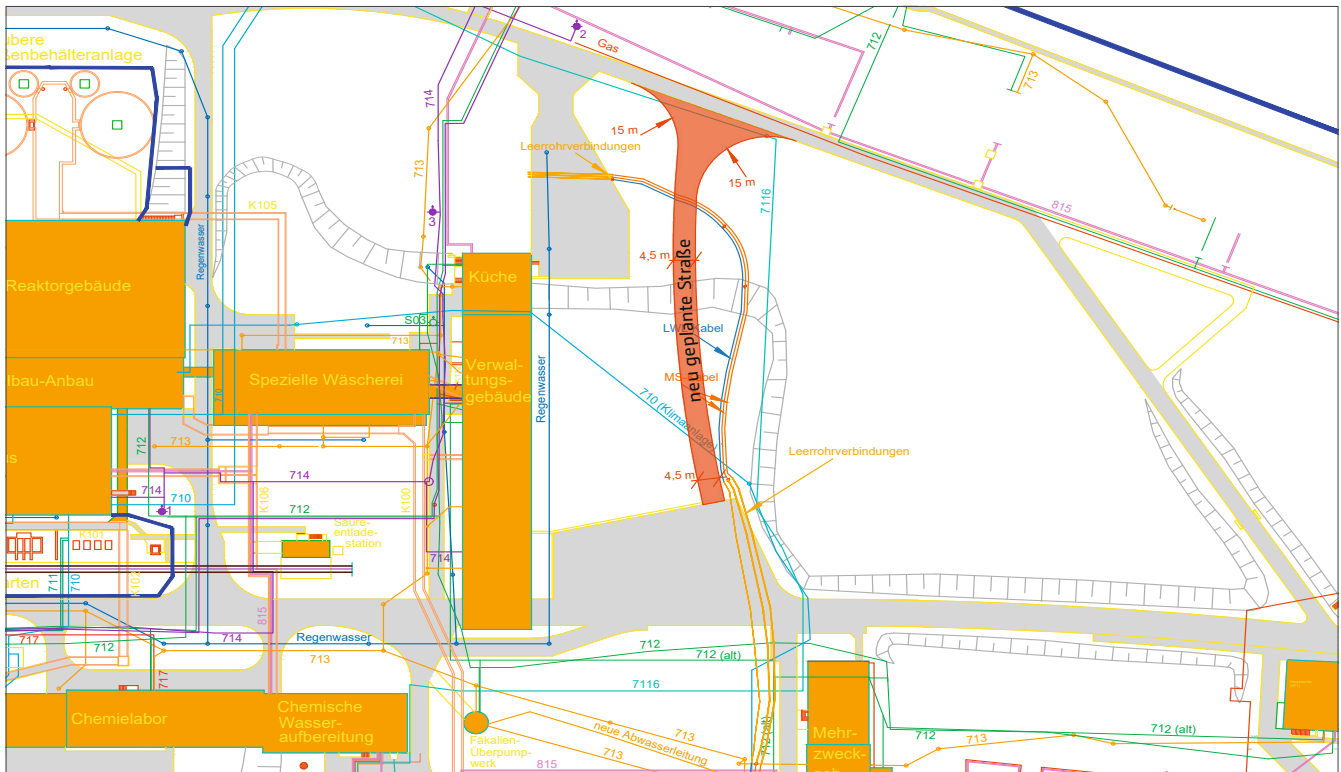
Autorin: Irene Kraemer, GU-R

Um auf dem Betriebsgelände des KKR die Voraussetzungen für neue Bauprojekte realisieren zu können, wird die obere Werkstraße umverlegt. Im Sommer 2020 begann die Planung für die Errichtung dieses neuen Werkstraßenabschnittes. Die neu zu errichtende Asphaltstraße verbindet zukünftig die obere Werkstraße über den Parkplatz vor dem Verwaltungsgebäude mit der unteren Werkstraße.

Im Zuge der Errichtung der externen Abluftanlage (ExAb), des Neubaus der Personenschleuse, dem Rückbau der speziellen Wäscherei und den damit verbundenen Baugruben, wird es zu einer Sperrung der bisher genutzten Straße, der sogenannten „Stickstoffstraße“ als

Verbindung zwischen der oberen und unteren Werkstraße kommen. Verschiedene Möglichkeiten wurden betrachtet, um nach einer Lösung für die künftige Schließung der „Stickstoffstraße“ zu suchen. Schlussendlich entschied man sich für den Neubau einer Verbindungsstraße.

Die andere Straßenverbindung zwischen den beiden betrieblichen Hauptverkehrslinien ist bereits seit 2007 nach der Umverlegung des Zuganges zum ALfR gesperrt. Da nun auch die Stickstoffstraße wegfällt, ist eine neue Verbindung notwendig, die nach dem Passieren der KFZ-Schleuse beide Werkstraßen auch für den Schwerlastverkehr erreichbar macht.



Schwierigkeiten bei der Planung könnten die Leitungen bereiten, die in dem geplanten Bereich unterirdisch verlegt sind. Darunter ist auch die Havelleitung, eine Abwasserleitung, über die freigegebene, schwach kontaminierte Wässer kontrolliert in die Havel-Wasserstraße geleitet werden, die in diesem Bereich auch einen oberirdischen Kontrollschacht (Revisionsschacht) hat. Für die weitere Planung möchte man daher mit einem Fachplaner für Tief- und Straßenbau zusammenarbeiten. Außerdem soll dabei der Baugrund durch eine Firma für geotechnische Untersuchungen erkundet und die genaue Fläche vor dem Bau durch ein Vermessungsbüro bestimmt werden.

Für den Freischnitt des Flächenbereichs der neuen Straße wurde die Firma Ralf Schönberg aus Gransee, die auf Forst- und Landschaftspflegearbeiten spezialisiert ist, beauftragt, um Landschaftspflegearbeiten auf dem Gelände des KKR vorzunehmen. In der Woche vom 8. bis 12. Februar wurde auf dem gesamten Betriebsgelände des KKR eine Fläche von insgesamt 16.350 m² von Buschwerk, Sträuchern, kleineren und großen Laub- und Nadelbäumen und Birkenkolonien befreit. Auch diese Flächen werden geotechnisch untersucht, um die Beschaffenheit des Bodens für die späteren Nutzungen festzustellen.

Einerseits wurde hierdurch Platz für den Neubau der beschriebenen Straße geschaf-

fen, andererseits sollte der Bewuchs auf dem gesamten KKR-Gelände eingedämmt werden. So stehen dann auch die zukünftig benötigten Flächen für die Baustelleneinrichtung, als Standort für die geplante externe Abluftanlage oder als mögliche, temporäre Lagerflächen für Erdaushub schon zur Verfügung.

Solche Infrastrukturplanungen sind die Voraussetzung, um den Rückbau (einschließlich der Entkernung von Restbetriebsanlagen) von Gebäudestrukturen weiter voranzubringen. Die Errichtung einer externen Abluftanlage ist dabei eine wesentliche Voraussetzung. Diese wird die bestehenden Lüftungsanlagen ersetzen, die die Luftfilterung während der Demontearbeiten im Kontrollbereich sicherstellen, sowie anfallende Fortluft kontrolliert an die Umgebung abgeben. Parallel zur Errichtung der externen Abluftanlage werden im Kontroll- und Überwachungsbereich neue Brandmelde-technik, Alarmsignalisation, Sicherheitsbeleuchtung und Kommunikationstechnik installiert, d.h. die Signale aus der bestehenden Anlage, die „Restbetriebssignale“, werden in ein verändertes Leitsystem integriert und im neuen Kontrollraum zur Anzeige gebracht. Dazu wurden im Verwaltungsgebäude ein neuer Kontrollraum, der zukünftig die Funktionen der bestehenden Blockwarte übernimmt, sowie eine Sicherungszentrale eingerichtet.

➔ Wie kam die „Stickstoffstraße“ zu ihrem Namen:

Für den Betrieb des Kernkraftwerks wurde Stickstoff benötigt. Regelmäßig wurde deshalb Stickstoff in kleinen Flaschen auf einem Hänger antransportiert. Dieser Hänger wurde auf der Straße abgestellt, um den Stickstoff von dort aus über eine Leitung in die Stickstoffanlage des KKR zu übernehmen.



Luftaufnahme Zerlegehalle

Die Zukunft der EWN

Nutzung der Zerlegehalle für Großkomponenten in den kommenden Jahren

Autorin: Jessica Dippmann, GU

Der Bau unserer Zerlegehalle schreitet voran – seitdem wir im letzten Jahr von der Grundsteinlegung berichteten, hat sich schon wieder einiges auf der Baustelle getan. Die Bodenplatte ist bereits fertiggestellt, die Errichtung der ersten Wände ist in vollem Gange. Grund genug, den Blick vom tatsächlichen Baugehen abzuwenden und in die Zukunft schweifen zu lassen, um zu sehen, was in der Zerlegehalle eigentlich genau geplant ist.

Zielstellung des Baus ist es, die Infrastruktur für die Zerlegung der Großkomponenten be-

reitzustellen. Dies hat den Hintergrund, dass mit dem Strategiewechsel 2004 beschlossen wurde, die Reaktoren nicht direkt in den Blöcken zu zerlegen, sondern diese zunächst ins ZLN einzulagern, um das natürliche Abklingverhalten der Radioaktivität zu nutzen und sie zu einem späteren Zeitpunkt mit geringerer radioaktiver Belastung für unser Personal auseinander zu nehmen und endlagergerecht zu verpacken. Bei den betroffenen Großkomponenten handelt es sich zum Beispiel um Dampferzeuger, Reaktordruckgefäße, Segmente der Ringwasserbehälter aus den Blöcken

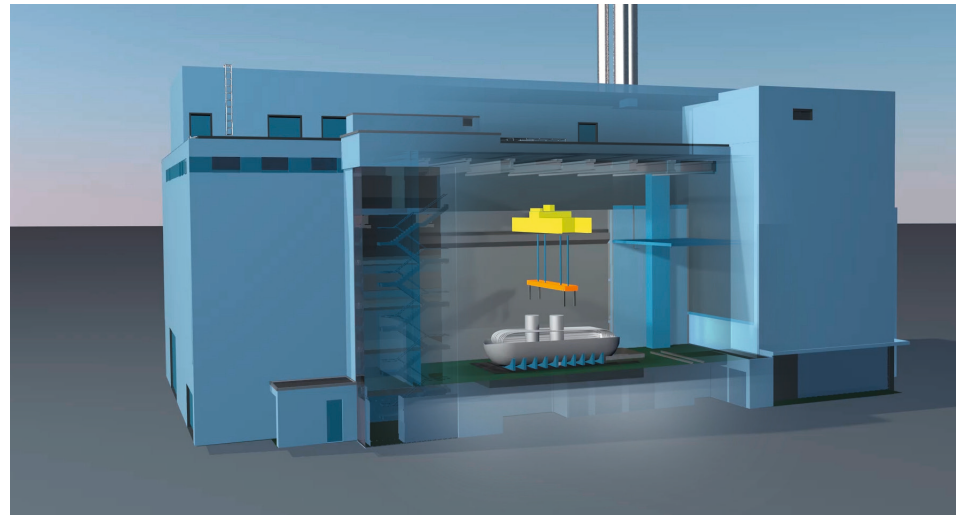
1-4 sowie Reaktoreinbauten wie Bodenplatten der Kassettenkörbe und Schutzrohrblöcke.

Das Projekt wird in vier Ausbaustufen eingeteilt. So viel Material wie möglich soll dabei uneingeschränkt oder zweckgerichtet freigegeben werden – dies gilt insbesondere für die ersten Ausbaustufen, bei denen Komponenten, wie die Dampferzeuger, die vor Zerlegung einer Dekontamination unterzogen werden, oder Teile von Reaktordruckgefäßen, aufgrund ihrer radioaktiven Belastung noch trockenzerlegt werden können. Zwischen den Ausbaustufen werden die Zerlegeplätze jeweils umgebaut, um den Anforderungen der zu zerlegenden Materialien zu entsprechen.

Los geht es 2024-2034 mit der Trockenzerlegung der 21 verbliebenen Dampferzeuger aus den Blöcken 1-4. Vor der Zerlegung werden dabei die je 5536 Nadelrohre, durch die das Wasser des Primärkreislaufs floss, dekontaminiert. Dabei ist das Ziel, diese nach der Zerlegung des DE freizumessen. Die eigentliche Zerlegung erfolgt anschließend per Seilsäge, über mechanische Trennwerkzeuge wie z.B. Winkelschleifer sowie über thermische Werkzeuge wie Autogenbrenner. Der liegende Dampferzeuger wird eingerüstet, um die Zugänglichkeit zu erhalten.

Ab der Ausbaustufe 2 wird eine Verpackungstation eingerichtet, um die zerlegten Komponenten in endlagerfähige Konradcontainer zu verpacken. In der Ausbaustufe 2-1 werden zunächst die Ringwasserbehälter-Segmente der Blöcke 1-4 nachzerlegt. Auch hier ist das Ziel, diese Materialien möglichst freizumessen, weshalb gegebenenfalls in der ZAW nachzerlegt und dekontaminiert werden muss. Material, das nicht freigemessen werden kann, wird in endlagerfähige Behälter verpackt.

Die Ausbaustufe 2-2 von 2037-2044 sieht die Zerlegung der Reaktordruckgefäße 1-5 sowie des Reaktordruckbehälters aus Rheinsberg vor. Da die radioaktive Belastung des RDG Block 5 durch die kurze Nutzungsdauer geringer ist, kann dieses in liegender Position trocken zerlegt werden. Insbesondere die maximale Belastung des Krans im Zerlegebereich richtet sich aber nach den Reaktordruckgefäßen 3 und 4, da diese im Ganzen, also mit Einbauten, entfernt und mit einem 5,5 m langen Abschirmzylinder im Corebereich versehen wurden, somit also schwerer sind als die anderen RDG. Die restlichen RDG werden voraussichtlich in der Zerlegegrube aufgerichtet, wo sie mit Wasser gefüllt werden, sodass die Einbauten fernbedient unter Wasser zerlegt



Dampferzeuger-Zerlegung

werden können. Anschließend wird der Wasserspiegel schrittweise abgesenkt und das RDG von oben nach unten geschnitten und verpackt.

In der dritten Ausbaustufe (2044-2046) werden dann Reaktoreinbauten und vorzerlegte radioaktive Abfälle, die bisher in Stahl- und Betoncontainern verpackt waren, in endlagerfähige Behälter verbracht. Im Anschluss erfolgt 2047-2048 der Einbau des Nasszerlegebeckens und der Technik, vorerst noch für die Trockenzerlegung.

Bei dieser werden in der Ausbaustufe 4-1 von 2049-2050 die ersten in Abschirm- und Transportvorrichtungen (ATV) verpackten Reaktoreinbauten (Schachtboden und Schutzrohrblock) von Block 5 zerlegt und verpackt. 2051 folgt dann für die Ausbaustufe 4-2 der Umbau zum Nasszerlegeplatz. Im Nasszerlegebecken werden unter Wasser von 2052-2059 unter anderem der Kassettenkorb von Block 5 sowie die Bodenplatten der Kassettenkörbe und des Schutzrohrblocks der Blöcke 1-2 zerlegt. Zum Schluss erfolgt die Zerlegung und Verpackung der anderen Corebauteile des KGR und KKR.

Damit ist das Projekt aber noch nicht ganz am Ende: Die Zerlegeeinrichtungen und verwendeten Ausrüstungen müssen auch noch zurückgebaut werden. Dies ist für den Zeitraum von 2060-2061 angedacht. Einige Teile, die nicht dekontaminiert werden können, werden in endlagerfähige Gebinde verpackt werden müssen.

Die Zerlegehalle erwartet also eine spannende Zukunft mit vielfältigen Aufgabenbereichen, die für die Kolleginnen und Kollegen sicher äußerst interessant und auch ein bisschen einmalig sein werden.

Befragung zum Mobilen Arbeiten

Erkenntnisse und Ausblick

Autor: Kurt Radloff, GU

Im November 2020 wurde eine konzernweite Online-Mitarbeiterbefragung zum Mobilen Arbeiten während der ersten Hochphase der Corona-Pandemie in den Monaten April/Mai 2020 durchgeführt. Sowohl die Durchführung als auch die Auswertung wurden von der Vocatus AG übernommen.

Insgesamt erhielten 326 EWN-Mitarbeiter einen Einladungslink per E-Mail, von denen 244 an der Umfrage teilnahmen. Dies entspricht einer ausgezeichneten Beteiligung von 75 Prozent (bei JEN und KTE jeweils 73 Prozent). Diese hohe Ausschöpfungsquote zeigt, dass die Thematik „Mobiles Arbeiten“ viele Kolleginnen und Kollegen bewegt und interessiert. Die Ergebnisse zeichnen insgesamt ein differenziertes Meinungsbild und sollen nachfolgend in Auszügen vorgestellt werden.

HOHE BEREITSCHAFT ZUM MOBILEN ARBEITEN

Bemerkenswert ist zunächst, dass es innerhalb der Gruppe von Befragten generell eine hohe Bereitschaft zum Mobilen Arbeiten gibt. So können sich 89 Prozent der regelmäßig mobil arbeitenden Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer vorstellen, dies auch in Zukunft zu tun. Bei den Beschäftigten, die nicht regelmäßig mobil arbeiten, liegt dieser Anteil bei 79 Prozent.

Auffallend ist allerdings auch, dass das Mobile Arbeiten mehrheitlich als Ergänzung, nicht aber als Ersatz für die Arbeit vor Ort gewünscht wird. 83 Prozent der Befragten gaben an, dass der Anteil des Mobilen Arbeitens nicht höher als 40 Prozent der monatlichen Arbeitszeit liegen sollte. Das ideale Maß wird also bei einem bis zwei Tagen pro Arbeitswoche gesehen. Lediglich drei Prozent der Befragten würden zukünftig gerne komplett auf das Mobile Arbeiten verzichten. Hier zeigt sich also einerseits der deutliche Wunsch, nicht in einer „Fully Remote EWN“ arbeiten zu wollen, andererseits wird auch klar, dass eine Mehrheit das Mobile Arbeiten auch in der Post-Corona-Zeit gerne als Bestandteil ihres Arbeitsalltags beibehalten würde.

KONZENTRATION BESSER, IDEENAUSTAUSCH SCHLECHTER

Auch die Auswirkungen des Mobilen Arbeitens auf verschiedene Aspekte wie Kommunikation und Teamwork wurden im Rahmen der Befragung untersucht. Positiv empfunden wurden die Auswirkungen auf das Selbstmanagement (positiv empfunden von 83 Prozent der Befragten), fokussiertes und konzentriertes Arbeiten (71 Prozent) sowie auf die Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben (76 Prozent).

Neutral bis negativ wurden die Auswirkungen des Mobilen Arbeitens auf die psychische Arbeitsbelastung (neutral empfunden von 33 Prozent der Befragten, negativ empfunden von 44 Prozent), den Ideenaustausch (37 Prozent neutral, 38 Prozent negativ), den Teamgeist (40 Prozent neutral, 26 Prozent negativ) und auch die Kommunikation des Unternehmens aufgefasst (44 Prozent neutral, 28 Prozent negativ). Bei diesen Punkten liegt demnach das größte Potential für zukünftige Verbesserungen. Die Bewertung hinsichtlich der psychischen Belastung ist gewiss auch darauf zurückzuführen, dass viele Kolleginnen und Kollegen nicht nur plötzlich vom heimischen Schreibtisch aus arbeiteten, sondern parallel auch Kinder betreuen und beschulen mussten.

FAZIT UND AUSBLICK

Vor dem Hintergrund, dass unser Unternehmen bis zum Frühjahr 2020 kaum Erfahrungen mit dem Mobilien Arbeiten hatte, kann man die Ergebnisse der Befragung durchaus positiv einordnen. Neben der Betrachtung von positivem und negativem Feedback zum Mobilien Arbeiten bietet auch der hohe Anteil an neutralem Feedback eine wichtige Erkenntnis: viele Befragte bewerten ihre Erfahrungen mit dem Mobilien Arbeiten nicht schlechter oder besser als ihre Erfahrungen vor Ort. Deshalb kann man mit den Ergebnissen grundsätzlich zufrieden sein. Nichtsdestotrotz hat die Umfrage auch gezeigt, in welchen Bereichen noch Raum für Verbesserungen besteht. Entscheidend ist es nun, diesen Raum durch die Berücksichtigung konstruktiver Ideen und die Umsetzung konkreter Maßnahmen mit Leben zu füllen. Einige mögliche Maßnahmen, wie z. B. die Einführung einer Digitalen Stechuhr, werden derzeit auf ihre Umsetzbarkeit geprüft, andere, wie z. B. eine Gesamtbetriebsvereinbarung zum Mobilien Arbeiten, befinden sich bereits in der Abstimmung. Wir halten Sie hinsichtlich dieser Entwicklungen auf dem Laufenden.

Konstruktive Kritik ist eine Grundvoraussetzung für Fortschritte und positive Veränderungen, deshalb sei an dieser Stelle allen Teilnehmerinnen und Teilnehmer recht herzlich gedankt.

Welchen %-Anteil der monatlichen Arbeitszeit halten Sie für das mobile Arbeiten für angemessen?

mehr als 60% : 4%

60% (entspricht drei Werktagen pro Woche): 13%

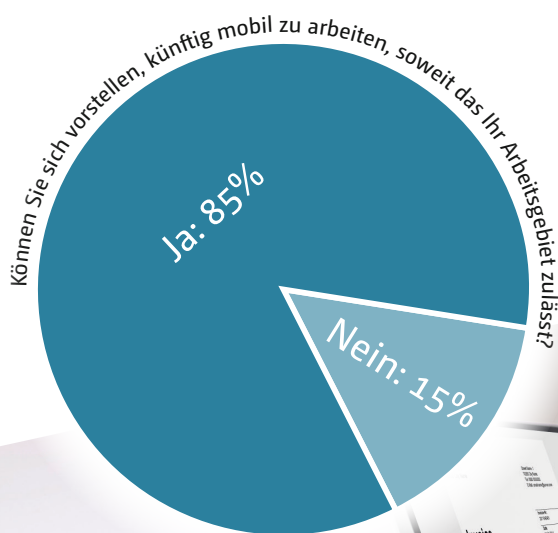
40% (entspricht zwei Werktagen pro Woche):

40%

20% (entspricht einem Werktag pro Woche):

40%

keinen Anteil : 3%



Industrie 4.0 –

Zusatzqualifikation mit der Note sehr gut bestanden

Autoren: Doris Kohls, Stephan Brauer, KPW

Die Verknüpfung von Digitalisierung und Additiver Fertigung ist der nächste Meilenstein in unserer industriellen Wirtschaft, der die Produktion erneut revolutionieren wird. Die Additive Fertigung ist in diesem Kontext mit ihrer Flexibilität und Formfreiheit ein exemplarisches Beweisstück dafür, wie sich unsere Produktionstechnologien nützlich in eine kundenorientierte Richtung entwickeln, sich dabei autonom optimieren und langfristig zu mehr Effizienz und Qualität führen.

Diese Zusatzqualifikation wird für den Ausbildungsberuf Industriemechaniker angeboten. Als einer der ersten Auszubildenden im Kammerbezirk der IHK zu Neubrandenburg absolvierte unser Auszubildender Leon Landmesser (siehe Foto) diesen Lehrgang in der Wirtschaftsakademie Nord gGmbH in Greifswald, um sich Grundlagen der Industrie 4.0 anzueignen.

Nach mehreren Projekten, die Herr Landmesser im Metallbereich des Berufsbildungswerkes Greifswald programmierte, meldete er sich mit seinem Projekt „Zahnrad für ein Vorschubgetriebe einer Drehbank“ zur Prüfung an.



Im Anschluss an den 3D-Druck des Projekts wurde ein schriftlicher Report angefertigt. Die Verteidigung vor der Prüfungskommission lief super, sein Ergebnis sehr gut! Wir gratulieren Herrn Landmesser recht herzlich zu dieser herausragenden Leistung.

Weiterhin gratulieren wir 6 Elektronikern und 5 Industriemechanikern zur bestandenen Abschlussprüfung.

INDUSTRIE 4.0



AUTOMATION



VERNETZUNG



CLOUD COMPUTING



IOT



BIG DATA



SYSTEM INTEGRATION

Nachrichten vom Betriebsrat Lubmin

Autoren: Betriebsrat Lubmin

Liebe Kolleginnen,
liebe Kollegen,

Corona lässt uns doch wirklich nicht los.
Wie lange wird es uns noch begleiten?
Hat diese Pandemie noch längerfristig
Auswirkungen auf das, was kommt?

Wir haben zurzeit wohl alle keine Antworten darauf. Das ist aber so unbefriedigend. Unsere Kontakte, ob beruflich oder privat, sind sehr eingeschränkt. Immer nur telefonieren oder E-Mails schreiben – oh nein – das ist nicht wirklich gut. Da kann einen schon der Mut verlassen! Nur dürfen wir das nicht zulassen.

Wir werden und müssen unseren Weg gemeinsam gehen, ob digital und/oder in Präsenz, denn für uns Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen steht in diesem Jahr noch einiges an.

Der Countdown für die Tarifverhandlungen läuft. Zum 31.05.2021 ist der derzeitige Vergütungstarifvertrag kündbar. Die Vertrauensleute gehen davon aus, dass Anfang April die Tarifkommissionen zusammentreten, um sich über Forderungen seitens der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen für die Tarifverhandlungen Gedanken zu machen.

Wir sind bereit, unsere Vertrauensleute und die IG BCE dabei tatkräftig zu unterstützen.

Seid Ihr auch dabei? Informiert Euch bei den Vertrauensleuten, wie Ihr sie in den Zeiten der Tarifverhandlungen unterstützen könnt. Denn wir Betriebsräte und auch die Vertrauensleute gehen davon aus, dass die nächsten Tarifverhandlungen Kraft und eine starke Stimme brauchen. Keinesfalls gibt es schon einen aktuellen Tarifabschluss, der für die Beschäftigten der EWN gilt.

Auch in unserer täglichen Arbeit schränkt uns die Pandemie doch sehr ein. Jedoch lernen

wir von Tag zu Tag immer mehr, damit umzugehen. Wir können Betriebsratssitzung in digital, wir können auch Betriebsratssitzungen in Präsenz, denn wir haben die AHA-Regeln verinnerlicht. Gerade vor kurzem haben wir in einer Betriebsratssitzung die Gesamtbetriebsvereinbarung zum betrieblichen Eingliederungsmanagement (BEM) geprüft und den Gesamtbetriebsrat beauftragt, die Zustimmung zu erteilen. Wir sind uns sicher, dass das Verfahren BEM so auf ein sicheres Fundament gestellt wird.

Auch an unserer Öffentlichkeitsarbeit haben wir getüftelt. Sicher sind wir noch nicht perfekt. Fehlerteufel haben sich in unsere ersten Meldungen eingeschlichen. Aber es geht voran. Schaut doch mal auf die Intranetseite des Betriebsrates. Wie seht Ihr unseren Auftritt? Wir freuen uns auf eine Rückmeldung, ob digital oder in Präsenz (Betriebsratsbüro, VWG 1, Raum 402).

Im Betriebsrat Lubmin hat sich ein Wechsel vollzogen. Wir haben den Kollegen Ralf Weinert in seinen Ruhestand verabschiedet. Von uns hat er eine kleine Figur erhalten, die ihn an seine Anfänge in der EWN erinnern soll und ihn in den ersten Tagen des Ruhestands sicher tatkräftig unterstützen wird.

Die Kollegin Thea Weidermann ist nunmehr seit einigen Tagen ordentliches Betriebsratsmitglied. Thea war schon des Öfteren als Ersatzmitglied für verhinderte ordentliche Mitglieder im Einsatz.

All unseren Frauen im Unternehmen nachträglich herzliche Grüße zum Internationalen Frauentag. Frauen haben schon viel erreicht, jedoch noch nicht das Ziel. Es gibt immer noch keine Entgeltgleichheit zwischen Frauen und Männern in ganz Deutschland. Die gendergerechte Sprache ist für uns alle noch nicht zur Normalität geworden. Trotz allem ist der 8. März 2021 ein Tag, an dem den Frauen ein kleiner Dank gebührt.

Was macht eigentlich...

... Angela Bialke?

Autorin: Laura Keßler, GU



Seit dem 1. Dezember 2020 ist sie die Expertin für Fragen rund um den Datenschutz bei der EWN GmbH und Nachfolgerin von Jens Rittmeyer: Angela Bialke kennt sich nicht nur in der Welt der Gesetzestexte und Paragraphen aus, sie versteht auch etwas von Bits und Bytes. Dass das im digitalen Zeitalter überaus hilfreich für den Job ist, weiß die 35-Jährige aus Erfahrung. Und noch etwas sei wichtig für ihren Beruf, die Theorie in der Praxis anwenden zu können.

„Das Inkrafttreten der DSGVO im Jahr 2018 zog einen Berg an Formalien nach sich, die in Bundes- und Landesverordnungen konkretisiert werden“, beschreibt Angela Bialke die Herausforderungen ihrer Arbeit. Denn sie muss die Einhaltung der Datenschutz-Regeln im Unternehmen überwachen und gegebenenfalls einschätzen, ob sich Maßnahmen eignen. Dabei geht es auch um den Arbeitnehmerschutz und die Frage, wie Daten verarbeitet werden dürfen. Im Rahmen ihrer Prüf- und Beratungsaufgaben sucht sie gemeinsam mit den Abteilungen nach praxisorientierten Lösungen. Die tägliche Arbeit besteht aus „Formularen, Recherchen und Diskussionen“. Neu für die Datenschützerin sind im Rahmen ihrer Tätigkeit die Anforderungen, welche das Atomgesetz und Arbeitsrecht mit sich bringen.

Vor ihrem Wechsel nach Lubmin arbeitete Angela Bialke zehn Jahre lang am Institut für

Community Medicine der Universitätsmedizin Greifswald, unter anderem als Datenschutzbeauftragte für die dort angebundene Treuhandstelle. Das Institut führt als Teil unterschiedlicher Forschungsverbunde umfangreiche Gesundheits-Studien durch. Als Programmiererin für Studiensoftware kam Angela Bialke direkt nach ihrem Studium der Medizininformatik an der Fachhochschule Stralsund mit dem Thema Datenschutz in Berührung. Hier fungierte sie als Schnittstelle zwischen Studien-Personal und Software-Entwicklern.

„Oft wird Datenschutz als nerviges Hindernis wahrgenommen“, beschreibt Angela Bialke das Spannungsfeld, in dem sie sich bewegt. Umso wichtiger sei es ihr, ihre Vorgehensweise so transparent wie möglich zu machen und als konstruktiver Partner wahrgenommen zu werden. Ihr Ziel: ein selbstverständlicher Umgang mit dem Thema Datenschutz. Als wesentlichen Unterschied zur Arbeit im universitären Umfeld sieht sie den Umgang mit dem Datenschutz in einem Unternehmen: „Wenn Forschungsprojekte nicht den Datenschutz-Normen entsprechen, werden sie nicht umgesetzt. In einem Unternehmen muss gewissermaßen der Laden laufen und trotzdem der Datenschutz eingehalten werden.“ Eine Herausforderung, der sie sich stellt.

Berührungspunkte zur EWN als Arbeitgeber hat Angela Bialke durch die eigene Familie. Sie ist „die Letzte ihres Elternhauses, die es zur EWN verschlagen hat“. Als sie die Stellenausschreibung sah, entschied sie sich für die neue Aufgabe in Lubmin. Sie freut sich auf die Zusammenarbeit mit den Kollegen, darauf, die Zukunft mitzugestalten und künftig Ansprechpartnerin für alle Mitarbeitenden in Sachen Datenschutz zu sein.

Privat sucht und findet Angela Bialke einen Ausgleich zur Kopfarbeit, indem sie mit den Händen arbeitet, ob beim Werkeln am eigenen Häuschen, beim Bauen passgenauer Möbel oder beim Basteln und Backen mit ihren beiden Kindern. Zuletzt stand auch Masken-Nähen auf dem Programm.

Nachgefragt ...

... bei Peter Schwab aus der Freimessanlage

hat diesmal: Jessica Dippmann, GU

IM DEZEMBER 2020 WURDE DIE ERSTE FREIMESSANLAGE DER EWN ERNEUERT, IM APRIL DIESES JAHRES SOLL DIE ZWEITE FOLGEN. „INFORMATIV“ HAT NACHGEFRAGT, WAS ES DAMIT AUF SICH HAT.

Herr Schwab, wieso müssen die Freimessanlagen überhaupt erneuert werden?

Die alten Anlagen sind schlicht und ergreifend in die Jahre gekommen – die erste, die wir jetzt schon ausgetauscht haben, absolvierte ihre erste Messung 1995. Grundsätzlich lief die Anlage noch, zeigte aber immer wieder kleinere Probleme, vor allem im mechanischen Bereich. Zudem werden keine Ersatzteile mehr für diesen Anlagentyp geliefert.

Was unterscheidet die neue Anlage von der alten?

Baulich sind sie zu 95 % gleich, die neue Anlage ist aber natürlich mit moderner und besserer Technik ausgestattet. Im Vergleich zur alten Anlage dauert das Ziehen der Paletten in die Messkammer über eine Kette minimal länger. Dafür haben wir eine neue Software erhalten, sowie kleinere Server und ein Bedienpult, das elektronisch und damit auch einfacher zu bedienen ist. Leiser ist die neue Anlage außerdem, das macht die Arbeit angenehmer.

Was musste getan werden, um die neue Anlage in Betrieb nehmen zu können?

Zuallererst musste die alte Anlage abgebaut werden. Wir haben diese vor Ort in Eigenregie zerlegt. Das hat ganze drei Tage gedauert, denn die Messkammer beispielsweise war mit 50 mm Blei ausgekleidet, welches wir abgetrennt und an den Schrottplatz übergeben haben. Einer der Detektoren ist zu Anschauungszwecken an das Infozentrum gegangen, ein Teil der Anlage bleibt also noch erhalten. Danach haben wir die Chance ergriffen und den Fußboden erneuert, bevor es an



den Aufbau der neuen Anlage ging. Das hat dann ungefähr zwei Wochen gedauert. Mindestens zehn Leute waren ständig vor Ort, unter anderem Mitarbeiter der Firma Mirion Technologies, von der die Anlage stammt, sowie vom TÜV. Aus diesem Grund haben wir in der Zeit auch nicht freimessen können – der Leitstand war ganz einfach ständig belegt. Zum Test der neuen Anlage wurden Dummies eingefahren, sowie Paletten mit Metall, in das radioaktive Quellen eingebracht wurden. Die Aktivität dieser Quellen war bekannt, sodass wir abgleichen konnten, ob die Anlage korrekt misst. Mittlerweile ist die Anlage einsatzfähig und läuft wie am Schnürchen.

Wie lange wird die Anlage voraussichtlich halten?

Wir gehen davon aus, dass die Technik genau wie bei der alten Anlage etwa 20-30 Jahre überstehen wird. Bei mindestens 80 Messungen pro Tag und Anlage kommt da schon einiges zusammen.

WER IST PETER SCHWAB?

2006
Ausbildung zum
Industriemechaniker
in der EWN

2009
Übernahme in die
Demontage

2011
Demontagetätigkeit
der EWN in der WAK
Karlsruhe

2014
Wechsel in die FMA
Lubmin, Beginn der
Meisterschule

2017
Abschluss der
Meisterschule

2022
geplante Übernahme
Meisterbereich FMA

**Wir setzen Maßstäbe.
Mit Sicherheit.**

NACHRUF

Am 2. März 2021 verstarb im Alter von 63 Jahren unser Mitarbeiter

Uwe Hasenbein.

Herr Hasenbein war 47 Jahre in unserem Unternehmen und zuletzt als Techniker Schaltanlagen im Bereich Medienversorgung tätig.

Wir haben ihn als zuverlässigen, pflichtbewussten und hilfsbereiten Mitarbeiter schätzen gelernt und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Geschäftsführung,
Betriebsrat und Belegschaft der
EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH**